

3.2 Glasmalereien Stefanusfenster und Christusfenster (Ludwig Stantz 1865-68)

Anlässlich der Restaurierung der beiden grossen Fenster des 19. Jahrhunderts ist erstmals auch am Glas eine systematische Schadens- und Massnahmenkartierung durchgeführt worden. Glasmaler Daniel Stettler arbeitete auch hier nach den Vorgaben von Stefan Trümpler vom Vitrocentre Romont. Die Schadenskartierung als Grundlage ermöglicht es, Restaurierungsentscheide aus einer Gesamtsicht heraus zu fällen.

Die Ausführung der Restaurierungsmassnahmen lag ebenfalls in den Händen des Teams Stettler/Trümpler. Dank dem Entgegenkommen der Münsterkirchgemeinde und des Betriebsleiters und Münstersigristen Felix Gerber im Speziellen konnte im Keller ein kleines Restaurierungsatelier eingerichtet werden. Herzlichen Dank! Mit dieser Infrastruktur war es möglich, die Scheiben im Münster zu reinigen und zu restaurieren, und gleichzeitig an ihrer originalen Einbausituation mit den künftigen Lichtverhältnissen zu überprüfen. Mit dem neu zusammengesetzten Team konnte insgesamt eine zurückhaltendere Arbeitsweise gepflegt werden als bisher am Berner Münster üblich, auch bezüglich der Bleinetze und der Retuschen.

Diese behutsame Vorgehensweise ist mit den Methoden, die sich am Münster in den letzten Jahren beim Stein bewährt haben, vergleichbar. Ähnlich wie beim Stein sieht das Konzept für die Glasmalereien künftig periodische Überprüfungen vor.

Innovatives Reinigungskonzept

Die an den Scheiben vorhandenen Malschichten in Emailtechnik sind so empfindlich, dass sie bei einer unsachgemässen Reinigung beschädigt werden können. Da die Scheiben neu hinter einer Schutzverglasung angebracht, also im Gebäudeinnern vorgehängt werden, konnte auf eine Reinigung und aufwendige Konservierung weitgehend verzichtet werden. Insgesamt wurde darauf geachtet, dass die Reinigung nicht „blitzblank“ erfolgte und der Gesamtzyklus im Münsterchor nicht durch zu stark gereinigte Stellen beeinträchtigt wird. Die Reinigungsintensität wurde somit unter Berücksichtigung der Gesamtwirkung bestimmt.

Von unten störende seitliche Lichteinfälle wurden situativ behoben: Kleinere mittels Farbauftrag auf den Schutzgläsern, grössere durch Stopfen mit Seidenzopf. Geringe seitliche Lichtschimmer werden zu Gunsten einer optimalen Belüftung der Scheiben in Kauf genommen. Einzelne Fehlstellen in den Malereien, welche den Gesamteindruck stören könnten, wurden durch das Glasatelier Stettler nach dem Einbau der Scheiben an Ort retuschiert.



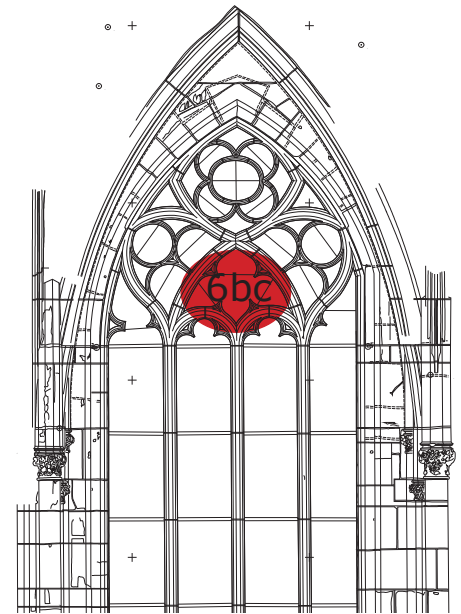
Schlusszustandsfoto (Christusfenster) von Alexander Gempeler, Bern.












Der umfangreiche Schlussbericht der ersten Etappe von Daniel Stettler in Zusammenarbeit mit Stefan Trümpler liegt der Münsterbauleitung vor und wird zusammen mit sämtlichen Negativen / Mikrofilmen ins Münsterarchiv (Staatsarchiv) überführt.



Vorzustandsfoto, Fenster SIII (Stefanusfenster), Feld 6bc im Masswerk, D. Stettler 2008.





Schadenskartierung:

- Glas bei einer vorgängigen Restaurierung ersetzt. 
- Glassprung und Flinse 
- Fehlstelle 
- Verkehrt eingesetztes Glas 
- Vorhandenes Sprungblei 
- Gebrochenes Blei 
- Fehlende oder schadhafte Bleihafte 
- Gefährdete Bemalung 
- Historische Markierungen und Nummerierungen 

Berner Münster / Fenster SIII (110/225/311) von Ludwig Stantz, 1865 - 1868
Zustand vor der Restaurierung
Glasmalerei Stettler / Lyss
Daniel Stettler / Eva Röthlisberger 2008



Massnahmenkartierung:

- Rekonstruiertes Flickstück 
- Sprung mit Kupferband gesichert 
- Blei neu 
- Bleifüllung, Bleinase 
- Blei gelötet 
- Neue Bleihafte 

Berner Münster / Fenster SIII (110/225/311) von Ludwig Stantz, 1865 - 1868
Massnahmen zur Konservierung und Restaurierung
Glasmalerei Stettler / Lyss
Daniel Stettler / Eva Röthlisberger 2008



Das Resultat der Restaurierungen ist vom Baukollegium als äusserst gelungen und zukunftsweisend aufgenommen worden. Die Qualität der Arbeiten ist das Resultat einer funktionierenden Teamarbeit aller am Projekt Beteiligten. Bei der Arbeit wurde stets nach dem idealen Kompromiss hinsichtlich des Erhalts von Stein und Glas, der klimatischen Bedingungen und einer ausreichenden Hinterlüftung sowie ästhetischer Aspekte (Lichtschimmer/Schatten) gesucht.

Das für die Schutzverglasung weiter entwickelte bzw. adaptierte System wurde von Stefan Trümpler 2008 an der Berner Dombaumeistertagung und 2009 am Kolloquium *The Art of Collaboration: Stained-Glass Conservation in the Twenty-First Century* in New York vorgestellt, wo es auf grosse Beachtung stiess.

Fotodokumentation

Nach der Restaurierung wurden die Scheiben der beiden Fenster aus dem 19. Jahrhundert dokumentiert. Fotograf Alexander Gempeler richtete hierfür im Heizkeller des Münsters ein Fotostudio mit einer eigens entwickelten Spezialkonstruktion ein. Abzüge der hervorragenden digitalen Bilder werden im Münsterarchiv sicherheitshalber auf den bewährten Mikrofichen eingelagert.

links: Stefanusfenster, Collage A. Gempeler Dezember 2009 (Schlusszustandsfotos in Fotogrammetrieplan W. Fischer).

unten: Professionelles Fotostudio im Münsterkeller.



Montage der Schutzgitter

Im Frühling 2009 wurden am Stefanus- und Christusfenster abschliessend Schutzgitter angebracht. Diese wurden auf der Grundlage der Fotogrammetriepläne und vor Ort ergänzter Massaufnahmen passgenau hergestellt. Während die alten Schutzgitter an den Sturmstangen befestigt gewesen waren, wurden die neuen Schutzgitter mit Laschen an den Stahlrahmen der Schutzverglasungen befestigt, damit keine zusätzlichen Löcher gebohrt werden mussten (s. Tätigkeitsbericht 2008, S. 30).



Das für die Schutzverglasungen verwendete ESG (Einscheiben-Sicherheitsglas) hat eine stärkere Spiegelwirkung als die alten gezogenen Gläser. Diese Spiegelungen treten besonders am Morgen bei direkter Sonnenbestrahlung auf. Um die Sicherheit trotz der Verwendung von ESG statt VSG (Verbund-Sicherheitsglas) zu erhöhen, wurde entschieden, auch hier wieder Schutzgitter anzubringen. Die neuen Schutzgitter brechen zudem die Spiegelwirkung und mindern den störenden Effekt. Sie wurden neu so ausgelegt, dass die Felder der Masswerke von aussen besser lesbar sind als mit den alten, grösseren Gittern.

Montage der Gitter im Frühling 2009.

oben: Vorzustand 2007 (Foto: Urs Zumbrunn).
unten: Schlusszustand 2009.